

**F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit,
Rassismus und Intoleranz, Potsdam**

**Geschäftsbericht 2010
gleichzeitig Jahresabschluss und Geschäftsbericht i.S.v. § 9 II der
Satzung
der F.C. Flick Stiftung**

Stiftungsverzeichnis Brandenburg Az: III/7-71-78

Berichtszeitraum: 1.1.2010 bis 31.12.2010

INHALT:

Einleitung (Überblick)

Projektförderungen

I. Eigenprojekte der F.C. Flick Stiftung

II. Geförderte Projekte:

1. Jugendaustauschprojekte

**2. Auseinandersetzung mit der Geschichte und christlich-jüdischer
Religionsaustausch**

**3. Projekte, die die Integration von Kindern und Jugendlichen mit
Migrationshintergrund unterstützen**

4. Sonstige Projekte

Einleitung (Überblick)

Im Berichtszeitraum hat die F.C. Flick Stiftung insgesamt zwanzig Vorhaben mit einem Gesamtfördervolumen von 150.717,13 € realisiert.

Für die Einzelfördersummen zu den Projekten wird auf den wirtschaftlichen Teil des Jahresberichts verwiesen.

Insgesamt wurden 796 Förderanträge eingereicht, davon 634 auf dem Postwege und 162 per Email oder Faxschreiben.

Das wichtigste Auswahlkriterium war bei allen Projekten, dass die geförderten Vorhaben in überzeugender Weise dem Stiftungszweck entsprachen, insbesondere dem in der Satzung der Stiftung verankerten Anliegen:

*"...der Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um hiermit dem Rechtsextremismus, der Intoleranz und der Fremdenfeindlichkeit, dem Rassismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken."
(Zitat aus der Satzung der F.C. Flick Stiftung, § 2, Absatz 1)*

Bei allen Fördervorhaben achtete die Stiftung zudem darauf, dass die direkte und aktive Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort unterstützt wurde, eine möglichst weit reichende, intensive und langfristige Wirkung der Projekte zu erwarten war und auch Kinder und Jugendliche in der Fläche, in von den Ballungszentren abgelegenen Gebieten, erreicht wurden.

Im Berichtszeitraum setzte die Stiftung zwei Eigenprojekte um.

Alle übrigen Förderungen kamen Projekten anderer Träger zu Gute. Von allen realisierten Projekten wurden zehn in Brandenburg, drei in Sachsen-Anhalt und zwei in Sachsen umgesetzt.

Ein Schwerpunkt der Förderungen lag bei den Jugendaustauschprojekten mit den Ländern des mittleren und östlichen Europas. Bei den internationalen Jugendbegegnungen gab es vier Begegnungen zwischen polnischen und deutschen Kindern und Jugendlichen und eine deutsch-weissrussische Begegnung.

Im Berichtszeitraum nahmen an unseren Projekten des Jugendaustausches Kinder und Jugendliche aus folgenden Ländern teil:

Bosnien-Herzegovina, Chile, Deutschland, Georgien, Israel, Italien, Kolumbien, dem Kosovo, Kuba, dem Libanon, Mazedonien, Mexiko, Montenegro, Polen, Russland, Schottland, Slowakei, Tschechien, der Türkei, der Ukraine, Vietnam und Weißrussland.

Einen weiteren Schwerpunkt stellten die Projekte des christlich-jüdischen Religionsaustausches dar. 25 % der vergebenen Fördermittel entfielen auf diesen Bereich. Hier achtete der Stiftungsrat insbesondere darauf, dass in den ausgewählten Vorhaben jeweils die Vermittlung von Kenntnissen, insbesondere über die jüdische Religion mit praktischer Verständigungsarbeit verbunden wurde

und die Projekte in den Inhalten und Vermittlungsformen dem Alter der Teilnehmer angepasst waren.

Im Laufe der vergangenen Förderjahre hat unsere Stiftung sowohl bereits eigene Projekte zur Förderung der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (integrative Fußballcamps) umgesetzt, als auch einige Projekte, die dasselbe Ziel verfolgten, unterstützt.

Dieser Förderschwerpunkt wurde im Berichtsjahr noch erweitert. Zu den hier umgesetzten Projekten anderer Träger zählten: die Antirassismuswoche sowie das Projekt „Show Racism the Red Card in Leipzig, sowie das Patinnenprojekt und das Fair-Ringencamp in Potsdam.

Insgesamt erreichten unsere Projekte im Berichtsjahr über **14. 424** Kinder und Jugendliche.

An einigen Stellen unseres Berichtes kommen die Jugendlichen und Kinder zu Wort und beschreiben in ihren Zitaten den Zugewinn an Kenntnissen, Lebenserfahrungen und sozialer Kompetenzen, den die Teilnahme und Mitgestaltungen der Projekte für sie bedeutet hat.

Die Projektförderungen wurden auf den Stiftungsratssitzungen und, außerhalb der Stiftungsratssitzungen, im schriftlichen Umlaufverfahren beschlossen. Alle Förderentscheidungen fällte der Stiftungsrat einstimmig.

Bei allen geförderten Projekten haben die gemeinnützigen Projektträger ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

Im Berichtszeitraum traf der Stiftungsrat an zwei Terminen zu einer Stiftungsratssitzung zusammen:

am 28. Mai 2010 sowie am
24. November 2010

Der Stiftungsrat setzte sich im Berichtsjahr 2010 wie folgt zusammen:

Vorsitzender des Stiftungsrates:	Herr Dr. Friedrich Christian Flick
Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates:	Frau Monika Griefahn
Weitere Mitglieder des Stiftungsrates:	Herr Dr. Eberhard von Koerber Herr Friedrich Schorlemmer Herr Alexander Flick

Die Geschäftsführerin der Stiftung ist Frau Christiane Irina Fetscher.

PROJEKTFÖRDERUNGEN

I. Eigenprojekte der Stiftung

1. „Hadass kickt mit Stella“, ein israelisch-deutsches Mädchenfußball- und Kulturprojekt vom 31. März 2010 bis 7. April 2010 in Halberstadt /Sachsen-Anhalt

In unserem integrativen Mädchenfußballprojekt trafen sich insgesamt 28 Mädchen aus Israel und aus Halberstadt und Umgebung und verbrachten eine Woche gemeinsam. Wir betraten mit diesem Projekt Neuland: denn, soweit wir es überblicken konnten, hat es ein deutsch-israelisches Mädchenfußballprojekt dieser Art zuvor noch nicht gegeben. Es war ebenfalls das erste Mal, dass das israelische Sportministerium eine solche gemischte, jüdisch-arabische Jugendgruppe, zu einem internationalen Projekt ins Ausland schickte.

Das Ziel des für die Kinder kostenlosen Projektes war es, über die gemeinsame „Sprache“ des Fußballspielens und der Fußballbegeisterung Brücken zwischen den Kulturen, Religionen und Sprachen zu bauen. Mit Hilfe des Projektes sollte das Selbstvertrauen gestärkt, die Eigeninitiative angeregt und das Verständnis zwischen den Kulturen gefördert werden.

Halberstadt wählten wir als Veranstaltungsort, weil die Stadt eine reiche jüdische Geschichte hat und bereits viele und dauerhafte Kontakte nach Israel, zu überlebenden jüdischen Bürgern aus der Stadt und der Region, sowie zu deren Nachkommen bestehen.

In einer klaren Tagesstruktur, die jeweils nach dem gemeinsamen Frühstück ein zweistündiges Fußballtraining vorsah, bildete daher die zweite thematische Klammer die Auseinandersetzung mit Grundzügen der jüdischen und der christlichen Religion. Dies galt umso mehr, als in die Zeit des Projektes das Pessach- und das Osterfest fielen.

Die israelischen Mädchen kamen alle aus dem Norden des Landes (Region Misgav). In diesem Landstrich sind 80 % der Bevölkerung arabischer Abstammung. Die vierzehn Mädchen waren zwischen elf und vierzehn Jahren alt. Sechs von Ihnen sind jüdischen Glaubens; neun stammen aus arabisch-israelischen Familien- von ihnen sind acht, ein Mädchen ist eine Christin.

Die deutschen Mädchen, im Alter zwischen acht und zwölf Jahren, kamen aus Halberstadt und den umliegenden Gemeinden. Drei von ihnen sind evangelisch, alle anderen konfessionslos.

Bereits am ersten Programmtag gab es eine zweigeteilte Stadtführung durch Halberstadt. Zunächst besichtigte die Gruppe die allgemeinen Sehenswürdigkeiten und erkundete dann in einer thematisch spezialisierten Stadtführung die Spuren der jüdischen Geschichte in Halberstadt.



Stadtrundgang Halberstadt, am Mahnmal für die ermordeten Juden Halberstadts vor dem Dom

An dem Abend dieses Tages sangen wir alle gemeinsam jüdische, arabische und deutsche Lieder. Die jeweils übersetzten Texte hatten die Betreuer der Gruppen vorbereitet.

Am Ostersonntag, dem dritten Projekttag, lernten die Kinder in kurzen Einführungen das Pessachfest und das Osterfest kennen. Sie erfuhren, welche Speisen gegessen werden, auf welche Lebensmittel verzichtet wird, und welche Erzählung (Haggada) Pessach zugrunde liegt. Eine deutsche Projektmitarbeiterin erläuterte dann das Osterfest und seine christlichen sowie seine heidnischen Bräuche. Am Abschluss stand ein großes Ostereiersuchen für alle Kinder.



© Ulrich Schrader
Spiele am Ostersonntag in der Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt

Am letzten Abend hielt Frau Jutta Dick, Direktorin der Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt, einen kleinen, kindgerechten Vortrag über das Leben und Überleben von Lilly Cohn, heute Lilly Rosenberg aus Halberstadt. Frau Dick zeigt Bilder der Familie Cohn in Halberstadt aus den Jahren 1933-1939. Lilly kam mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Von ihrer Familie hat außer ihr nur ihr älterer Bruder, Werner, überlebt. Die Kinder- allesamt- hörten erstaunlich aufmerksam zu - bis zum Schluss.

Weitere Aktivitäten am Nachmittag waren der Besuch des Tiergartens, ein Einkaufsbummel in Halberstadt und ein Nachmittag im Schwimmbad.

Es war uns wichtig, und wir sind froh, dass uns dies gelungen ist, vor allem Mädchen an dem Projekt teilnehmen zu lassen, die aus einem eher sozial schwachen Umfeld kommen und die daher oftmals wenig Zugang zu einer abwechslungsreichen Ferien- und Freizeitgestaltung besitzen. Allein schon der Begegnungsaspekt der teilnehmenden Mädchen bot mehrere Ebenen, die den Respekt voreinander und den gegenseitigen sozialen Umgang abverlangten und förderten. Temperament, Sprachkenntnisse, Bildungshintergrund und Essensgewohnheiten rundeten den bunten Strauß an Diversität ab.

Es wurde auch klar, wie unterschiedlich die Erwartungen der Kinder an die Tage in Halberstadt waren.

Hen Blecher sagt: „*Ich bin hierher gekommen, um mehr über die jüdische Gemeinde in Halberstadt und ihre Geschichte zu erfahren*“.

Michal Heffes machte ihren Punkt deutlich: „*I came here to promote women-soccer worldwide!*“

Gadeer, ein arabisch-israelisches Mädchen, dagegen wunderte sich: „*Die Deutschen sind immer pünktlich; aber das ist ja auch wichtig, wenn man zu spät zum Training kommt, und wenn es auch nur wenig ist, hat man auf jeden Fall etwas verpasst!*“.

Die deutschen Mädchen kämpften mit dem Englisch und wunderten sich über das Temperament und die Essensgewohnheiten ihrer israelischen Freundinnen. „*Die essen solche quadratischen Knäcke*“ (= Mazzot) meinte Ceylan und außerdem fand sie, „*Die schmecken nicht!*“.

Die Vereinsoffiziellen des kooperierenden Fußballvereins VfB Germania Halberstadt waren begeistert von diesem Projekt, umso mehr, als sie alle in einer Region arbeiten, die mit vielen sozialen Problemen und mit der Ausgrenzung von Jugendlichen etwa anderer Herkunft täglich zu kämpfen hat.

Das Projekt war eine echte Herausforderung und eine große Bereicherung für alle Beteiligten. Vor allem in den kleinen Dingen, im Umgang miteinander, in der Kommunikation, den kleinen Gesten, beim Training, beim Nachmittagsprogramm, konnten wir das Zusammenwachsen und Annäherungen beobachten. Ängste und Vorbehalte verringerten sich.

Hen und Shachar sagten zum Beispiel, dass sie ein bisschen Angst hatten vor der Reise nach Deutschland, weil ihre Großeltern zu den Verfolgten im Holocaust gehörten - aber jetzt fänden sie es sei alles schön, alle wären freundlich und sie würden wieder kommen.

Bei den deutschen Mädchen fingen einige an, anders Fragen zu stellen, neugierig zu werden, zu entdecken, dass ihre – mitunter enge Welt und deren rigide Grenzen – erweiterbar ist, es schön sein kann, neues zu entdecken.

Das Projekt erhielt im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ des Bündnisses für Demokratie und Toleranz einen Preis und wurde als vorbildlich eingestuft. Zur Preisverleihung im Rathaus Hennigsdorf am 18. Februar 2011 reiste Ghazi Nujeidat vom israelischen Sportministerium an und nahm gemeinsam mit der Geschäftsführerin der Stiftung den Preis entgegen.

1. Schulpatenschaft für die Rosa Luxemburg Schule, Potsdam

Das Förderjahr war das sechste Jahr der Schulpatenschaft unserer Stiftung mit und für die Rosa Luxemburg Schule in Potsdam.

Die Grundschule wird aktuell von 264 Schülerinnen und Schülern in sechs Klassenstufen besucht. Die Kinder kommen aus neun Nationen und gehören drei verschiedenen Religionsgemeinschaften an.

Das Anliegen der Schule ist es, den Kindern ein Menschenbild des Vertrauens und der Offenheit für die Verschiedenheit der Menschen zu vermitteln.

Von Beginn an wird die Mitbestimmung der Schüler angeregt (Teilnahme an Gremien, eigene Treffen, Sammeln der Kinderwünsche).

Im Berichtsjahr wurde die Sanierung der Schule abgeschlossen und das neue Schulgebäude feierlich eröffnet. Integriert in den Umbau waren auch neue Räume für die Schulbibliothek.

Das Interesse an einer Aufnahme in dieser Schule ist inzwischen so groß, dass zahlreichen Aufnahmewünschen für neue Erstklässler zum Schuljahr 2011/2012 nicht entsprochen werden konnte. Das zeigt, dass das Angebot der Schule - klassische Grundschulpädagogik verbunden mit neuen Lernmethoden (Montessori, Wochenplanarbeit, Projektlernen, Elemente des Service Learning/Reach out in die umgebende Nachbarschaft) - sehr gut angenommen wird.

Seit dem Herbst 2009 arbeiten die Schüler der fünften Klassenstufen an dem Projekt „Common Cent= Cent für Cent“. Die auf Anregung unserer Stiftung aus den USA übernommene Projektidee weckt und fördert den Altruismus der Kinder. Sie sammeln Kleingeld (Centstücke) und entscheiden dann an einem runden Tisch selbst, für welche sozialen Zwecke (Methode: „Wheel of Caring“) dieses Geld ausgegeben werden soll. Dazu erforschen sie ihre Stadt. Auch das Demokratieverständnis und das Bewusstsein dafür, selbst etwas verändern und bewirken zu können, werden hier entdeckt und gelebt. Das erste gesammelte Geld wird von den Kindern im Frühsommer 2011 an ein Potsdamer Altenheim übergeben.

Das Nachmittagsprogramm setzt Schwerpunkte in der Umwelterziehung, der musisch-künstlerischen Ausbildung und der Bewegung.

Im Bereich der Umwelterziehung gibt es vier Angebote: Umweltpädagogik/ Naturerlebnis AG in Kooperation mit der BUNDjugend, Schulgarten AG, Waldgruppe und die Imkergruppe.

Im musisch-künstlerischen Bereich kooperiert die Schule mit der Kunstschule Potsdam und dem Hans-Otto Theater Potsdam und bietet im Nachmittagsangebot: Theater AG, Chor, Trommeln, Keramik AG und Tanz.

Sport- und Bewegungsangebote sind: Fußball AG, Bewegungsspiele, Rugby, Handball und Schach.

Außerdem gibt es eine Französisch AG, ein Angebot „Textiles Gestalten“ sowie zwei Schülerzeitungsgruppen.

Auch im Förderjahr 2010 nahmen die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassenstufe am deutsch-polnischen Projekt „Kinderkunstsommer“ in Kreisau teil (s. ausführlichere Darstellung unter II.1.2.).

Im Jahr 2011 brachte der Kreisau Kinderkunstsommer die Schüler der Rosa Luxemburg Schule mit Kindern der Grundschule aus Swidnica (Schweidniz, 30km von Kreisau gelegen) zusammen. Aus dieser Begegnung soll eine Schulpartnerschaft mit der polnischen Grundschule erwachsen. Das Fernziel ist es hier, ein Comeniusprojekt mit weiteren europäischen Partnern (England, Schweden, Frankreich) zu starten. Ab dem Sommer 2011 wird es eine vom Land Brandenburg (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport) unterstützte Polnisch AG an der Schule geben. Gezielt haben sich viele polnische sowie deutsch-polnische Familien für die Schule entschieden und möchten dort langfristig ein

polnisches Sprachangebot aufbauen. Damit besitzt unsere Partnerschule in der Stadt Potsdam dann ein Alleinstellungsmerkmal.

Positiv für die Schumatmosphäre ist die gute Mischung der Kinder (sozialer Hintergrund, Migrationshintergrund, Lerndefizite versus hochbegabte Schüler). Neben den Schülern, die besondere Unterstützung benötigen, werden auch die hochbegabten Schüler gezielt einzeln gefördert.

Ein Schwerpunkt der individuellen Förderung ist die Erweiterung der Lesekompetenz der Kinder. Hier stehen der Schule seit dem Jahr 2010 ein aus einem öffentlichen Förderprogramm finanzierter Bibliotheksmitarbeiter sowie zwei ehrenamtliche Lesepaten zur Seite, die den Kindern Einzelförderung anbieten. Außerdem betreut seit zwei Jahren ein Student der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Bibliothekswesen, die Archivierung und Struktur des Bibliotheksangebotes.

Im Berichtsjahr wurde die Lesereihe „Mein Lieblingskinderbuch“ fortgesetzt. Es lasen unter anderem:

- Aribert Großkopf (Rotary Club Potsdam)
- Herr Clemens Appel, Chef der Staatskanzlei a.D.
- Uwe-Carsten Heye
- Pawel Prokop (Deutsch-polnisches Jugendwerk)
- Almedin Civa (Fußballspieler, Babelsberg 03)

sowie viele bekannte und weniger bekannte Potsdamer mehr.



Rosa Luxemburg Grundschule, Bundesvorlesetag, 26.11.2010

Die Schulbibliothek wird intensiv genutzt. In naher Zukunft werden dort Computerarbeitsplätze geschaffen.

Außerdem veranstaltete die Schule eine Projektwoche zur gesunden Ernährung, organisierte ein großes Zirkusprojekt auf dem Schulgelände und eröffnete in ihrer Turnhalle mit einer Pressekonferenz die Minifußball-WM für Grundschulen.

Wie die Geschäftsführerin bei ihren regelmäßigen Schulbesuchen erleben darf, fühlen sich alle Kinder wohl in der Schule und gehen gerne dort hin. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden sehr gut aufgefangen, Kinder mit einem anderen ethnischen Hintergrund ausgezeichnet integriert.

II. Geförderte Projekte:

1. Jugendaustauschprojekte

1.1. Austausch Fürstenwalde-Lublin

Geschwister Scholl Gymnasium Fürstenwalde

Das Schüleraustauschprojekt zwischen Fürstenwalde und Lublin unterstützt unsere Stiftung bereits seit 2004.

Im Januar 2010 besuchten 15 Schüler des Geschwister Scholl Gymnasiums ihre Partnerschule in Lublin. Auf dem Programm standen: Besuch der Gastschule, Besichtigung Lublins und ein Arbeitsprogramm in der Gedenkstätte Majdanek. Für die vertiefende thematische Arbeit vor Ort („Kinder in Majdanek“, „Ankunft der Häftlinge“, „Arbeitsausbeutung“) wurden die Schüler in deutsch-polnischen Gruppen eingeteilt. Ihre Arbeitsergebnisse stellten sie am darauf folgenden Tag in der Lubliner Partnerschule vor.

Über die Jahre hat sich eine intensive, vertrauensvolle und sehr gute Zusammenarbeit der beiden Schulen entwickelt.

1.2. Kreisauer Kinderkunstsommer

Jugendbegegnungsstätte Kreisau

An der sommerlichen Begegnung nahmen je 14 Kinder im Alter von 9 bis 11 Jahren aus Deutschland und Polen teil. Die deutsche Gruppe bestand aus Kindern der Rosa Luxemburg Grundschule Potsdam (3. und 4. Schuljahr).

Das Hauptziel des Projektes war es, den Kindern bereits im frühen Alter den Kontakt zu Gleichaltrigen aus anderen Ländern zu ermöglichen und sie dafür zu öffnen, sich über die Sprachbarrieren hinaus miteinander verstehen und verständigen zu lernen.

Dort, wo noch am Anfang eine Teilung der verschiedenen Nationalitäten zu spüren war, entstand schon bald eine national gemischte Gruppe von Kindern, die sich voller Neugier miteinander beschäftigten.

Eine weitere Intention war es, den Kindern Elemente aus der Europabildung durch kunstpädagogische Methoden näher zu bringen. Dabei standen zwei Kunstworkshops, die durch erfahrene Künstler geleitet wurden, zur Auswahl. In gemischten Kleingruppen bearbeiteten die Kinder unterschiedliche europäische Länder und stellten diese im Plenum vor. Wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Lebens in den verschiedenen europäischen Ländern wurden

dabei herausgearbeitet und bewusst gemacht. Dabei wurde speziell auf die Besonderheit des Reichtums der europäischen Vielfalt Wert gelegt.

Zwei Tage der Begegnung waren den Kreativworkshops gewidmet: Kunst- und Tanzworkshop.

Damit die Kinder in gemischten Kleingruppen gut und vertrauensvoll miteinander umgehen konnten, war die Integration ein wichtiges Element der Begegnung. Die von pädagogisch und künstlerisch erfahrenen Fachleuten durchgeführten Workshops waren in Bezug auf Schwierigkeitsgrad und Themen auf die Altersgruppe abgestimmt, boten jedoch stets auch die Möglichkeit, eigene Ideen der Kinder kreativ umzusetzen.

Der Höhepunkt der Begegnung war die Präsentation der Arbeitsergebnisse in einem festlichen Rahmen.

Die Kinder bewerteten das Projekt sehr positiv. Die Mischung aus Freiheit und Vorgaben, die das Programm prägten, gefiel ihnen.

Gut entwickelt hat sich auch der Kontakt unter den Kindern. So haben alle Teilnehmer rückblickend die Gemeinschaft mit den anderen als etwas sehr interessantes und schönes empfunden.

Auswirkungen sind vor allem im erweiterten Interesse der Kinder für andere Kulturen (z.B. Neugier auf die Sprache) und in einem gestärkten Selbstbewusstsein in die eigenen (künstlerischen) Fähigkeiten zu spüren.

1.3. Fachaustausch Gastro

Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Vom 3. bis 9. Oktober trafen sich 22 Jugendliche im Alter von 17 bis 24 Jahren in Kreisau. Sie kamen aus Berlin und aus Breslau. Alle Beteiligten absolvieren eine Ausbildung als Beikoch und können aufgrund von Lernschwierigkeiten keine Regelberufsschule absolvieren, sondern lernen in Fördereinrichtungen.

Gerade diese Jugendlichen haben oft keine Möglichkeit, an internationalen Begegnungsprogrammen teilzunehmen.

Vor Ort standen neben dem gemeinsamen Kochen und Einkaufen Spiele und Workshops der Sprachanimation und der Toleranzerziehung auf dem Programm. So bauten die Jugendlichen nach ihren Vorstellungen eine „Stadt der Toleranz“, bei der sie darauf achteten, dass alle Gruppen, die in einer Stadt leben, berücksichtigt werden.

Ein Tagesausflug nach Breslau sowie eine Führung durch Kreisau und ein Workshop zum Kreisauer Kreis rundeten das Programm ab.

Zum Schluss soll eine Teilnehmerin zu Wort kommen: *Mandy (21) „Die Woche war einmalig! Ich hätte nie gedacht, dass man mit Polen so viel Spaß haben kann. Außerdem habe ich viel Neues gelernt, was ich in der Schule nie gelernt hätte!“*

1.4. Projekte bewegen die Stadt - 50 EURO – und Du bestimmst, was passiert! /Gdansk / Polen

MitOst e.V. Berlin

Dieses Projekt wurde im Rahmen des großen, jährlich abgehaltenen MitOst Festival, realisiert.

Im Berichtsjahr war das Festival in Danzig zu Gast. Es nahmen 207 Jugendliche aus Mittel- Süd- und Osteuropa sowie aus Deutschland daran teil.

Die jungen Multiplikatoren der Kinder- und Jugendarbeit sowie Beteiligte in der Stadt Gdansk erlebten, dass Geld, Strukturen und überdurchschnittliche Kompetenzen nicht notwendigerweise Voraussetzungen für gesellschaftliches Engagement sind.

Wirklich entscheidend ist die persönliche Motivation, im eigenen Umfeld etwas bewegen zu wollen und die daraus folgende Initiative. Über diese eigene Erfahrung hinaus konnten die Multiplikatoren über die Projektmethode „50 Euro – Spiel“ leicht Jugendliche in ihrem persönlichen Arbeitsumfeld aktivieren und damit zu einer Förderung des Engagements junger Menschen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld beitragen. Das Projekt unterstützte junge Menschen darin, ihre Kreativität und Ideen für die Gesellschaft sichtbar einzusetzen und damit einen Mehrwert für viele zu erreichen. Vor Ort konnten die Beteiligten die Ergebnisse ihres Engagements sehen und wurden damit für weitere Aktionen motiviert.

Die Aktiven entwickelten kreative Ideen für Kleinprojekte und setzten diese in kleinen Teams direkt vor Ort um. Jedes Projektteam hatte 50 € für die Umsetzung seiner Aktionen zu Verfügung. Im gesamten Verlauf unterstützten und begleiteten Trainer die Jugendlichen methodisch und inhaltlich. Im Anschluss an die Umsetzung der „Mini-Projekte“ werteten alle gemeinsam die Arbeit aus, um den Transfer der Projektidee in das Umfeld der Beteiligten und damit die Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Ziel ist es darüber hinaus, die Teilnehmenden in der Anleitung der Projektmethode zu schulen und Anwendungsbereiche zu identifizieren.

In drei Miniprojekten setzten die Teilnehmer ihre Ideen um. Eines der Miniprojekte wird hier beschrieben.

Es beschäftigte sich mit der Geschichte der revolutionären achtziger Jahre. Womit assoziieren die Danziger, Ältere und Jüngere, Touristen aber auch Festivalteilnehmer die polnische Gewerkschaft Solidarnosc? Was bedeutet Solidarität heute für sie? Ein Student schrieb auf das bereitgestellte Flipchart: „Solidarität ist Zärtlichkeit jedes Volkes!“. Eine andere Passantin notierte: „Freiheit und Mut etwas zu ändern“. Nachdenklich stimmt die Notiz: „Solidarität – das was heute fehlt!“

1.5. „13 –eine deutsch-weissrussische Glückszahl,,

Begegnungsstätte Schloß Trebnitz

Innerhalb des Projektes untersuchten deutsche und weißrussische Jugendliche inwieweit sich die bestehenden Partnerschaften zwischen Märkisch-Oderland und Brest sowie deutschen und weißrussischen Schulen auf die Sicht des jeweiligen anderen Landes ausgewirkt beziehungsweise diese verändert haben.

Innerhalb von fünf binationalen Werkstätten in den Bereichen Foto, Video, Journalismus, Politikwissenschaft und Internet betrachteten die

Begegnungsteilnehmer inwieweit sich die Beziehungen zwischen den einzelnen Institutionen gefestigt, gewandelt und eventuell verbessert haben. Die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen wurden in zwei gemeinsamen Produkten präsentiert: eine Broschüre sowie ein Internetauftritt entstanden und die Projektträger konnten ihre Ideen und Vorstellungen austauschen um eine weitere, erfolgreiche Zusammenarbeit fortzuführen.

2. Auseinandersetzung mit der Geschichte und christlich-jüdischer Religionsaustausch)

2.1. Purim

Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt

Die Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt organisiert jedes Jahr das jüdische Purimfest verbunden mit einer Theateraufführung.

Die Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren planen, organisieren und führen die Veranstaltung mit pädagogischer Unterstützung durch.

Die Gruppe der Teilnehmer bestand aus deutschen Kindern und Kindern aus Zuwandererfamilien der Miriam Lundner Grundschule. Es wurden verschiedene Aktivitäten angeboten: Schminken, Masken basteln, Auseinandersetzung mit der Purimgeschichte und der jüdischen Kultur.

Am Schluss stand die Aufführung der Purimgeschichte in den Räumen der Miriam Lundner Grundschule in Halberstadt.

2.2 „Juden im Untergrund und Ihre Helfer“

Ausstellungsprojekt am Gymnasium Villa Elisabeth, Wildau

Im Vorraum der Aula des Gymnasiums Villa Elisabeth in Wildau versammelten sich am 15. Februar 2011 zahlreiche Gäste des öffentlichen Lebens aus Berlin und Brandenburg. Sie kamen, um gemeinsam mit den Schülern des Gymnasiums die Ausstellung Marie Jalowicz (1922-1998) „Ich musste in die „Illegalität“ Eine Jüdin im Untergrund zu eröffnen.

Zwei Ehrengäste waren dabei die Schirmherrin der Ausstellung, die ehemalige Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Frau Cornelia Schmalz-Jacobsen, sowie der Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum Dr. Hermann Simon.

Die Idee für diese Ausstellung entstand fünf Jahren zuvor als Dr. Simon und die Schulleiterin des Gymnasiums Villa Elisabeth, Dr. Sabine von Platen, einen Kooperationsvertrag unterzeichneten. Im anschließenden Gespräch mit Schülern erzählte Dr. Simon warum gerade Zeuthen, eine Kleinstadt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Wildau, bei ihm besondere Erinnerungen an seine Mutter (Marie Jalowicz) weckte. Seine Mutter, eine Berliner Jüdin, entschloss sich 1941 nach zweijähriger Zwangsarbeit bei dem Siemens-Wernerwerk in Berlin unterzutauchen. Es gab zahlreiche Orte und Menschen, bei denen sie sich verstecken konnte. Ein Versteck befand sich in Zeuthen, wo Marie Jalowicz im Spätherbst 1942 bei einer Artistenfamilie für mehrere Wochen Unterschlupf fand.

Diese Geschichte von Dr. Simon wurde zum Thema des Schülerprojektes unter der Leitung des Lehrers Jochen Fleischhacker. Schnell fanden sich interessierte

Schüler zusammen, die begannen, sich mit dem spannenden Thema Juden im Untergrund zu beschäftigen. In der ersten Phase der Projektarbeit näherten sich die Schüler dem Thema an, indem sie sich mit biographischen Berichten, von Juden, die die NS-Herrschaft in Deutschland überlebten, beschäftigten. Sie lasen unter anderem die autobiographische Geschichte von Inge Deutschkron „Ich trug den gelben Stern.“ So gewannen die Schüler nach und nach konkrete Vorstellungen über den Alltag der Juden, über das Leid, die öffentliche Diffamierung, die zunehmende Ausgrenzung in allen Lebensbereichen.

Sie lernten auch, dass Tausende Juden sich der NS- Diskriminierungs- und Verfolgungspolitik widersetzen, in dem sie sich der Deportation entzogen. Der einzige Rettungsweg war das Versteck. Ermöglicht wurde das Überleben im Untergrund durch die Mithilfe vieler Menschen. Auch Marie musste viele Verstecke finden. Bei diesen Rettungsaktionen riskierten ihre Helfer Leib und Leben. War es doch in diesen Jahren verboten, Kontakt mit Juden zu haben.

Der Projektschüler Lukas Schramm erzählte unter dem Eindruck der Projektarbeit: *„Ich habe ein paar Bücher zum Thema ‚Juden im Untergrund‘ gelesen. Ich habe dabei festgestellt, dass der Antisemitismus eine große, wenn nicht die größte Tyrannei in der Geschichte der Menschheit war.“*

Martin Minx äußerte sich, wie nah ihm das Schicksal von Marie Jalowicz ging: *„Es sind nicht einmal 70 Jahre her, dass das alles geschah. Zum Einem der brutale Hass gegen alle Juden und zum Anderem der Mut von Marie, die sich hier in unserer unmittelbaren Umgebung versteckt hielt.“*

Neben der biographischen Lektüre und historischen Quellen über den Rassenwahn im Alltagsleben der deutschen Juden, setzten die Schüler die Arbeit mit der Feldforschung fort. Ein längeres Interview mit Dr. Simon, der vor allem über die Jahre der Zwangsarbeit seiner Mutter und ihr Versteck bei der Artistenfamilie Fiocchi berichtete, bildete eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung des Projektes. Seine Schilderungen und Erzählungen machten den Schülern bewusst, dass sie, um weitere Spuren von Marie Jalowicz zu finden, in Zeuthen auf Suche gehen mussten. So suchten die Schüler dann nach Zeuthener Anwohnern, die sich möglicherweise noch an die Artistin Camila Fiocchi, erinnern konnten. Sie interviewten Zeuthener Heimatchronisten, die allerdings keine Einzelheiten über die Hilfe der mutigen Artistin für Marie Jalowicz berichten konnten. Schließlich stießen sie bei ihrer Spurensuche auf ein Rondell aus Stein und Lehm. Von alteingesessenen Zeuthenern erfuhren sie, dass es sich hierbei um das Übungsgelände für Artisten handelte. Nicht ausgeschlossen war, dass hier auch Camila Fiocchi mit ihrer Artistentruppe, zu der zeitweise auch Marie Jalowicz gehörte, ihre Darbietungen probten. Also entschieden sich die Schüler, diesen Fund in ihrer Ausstellung zu dokumentieren.

In intensiver Auseinandersetzung erarbeiteten die Schüler die Texte für die Ausstellung. Ehrgeizig suchten sie in Bildarchiven nach Bildmaterial in Zeuthen, Berlin und bei dem Siemenskonzern in München. Dabei mussten sie sich auch mit einem völlig neuen Thema – der Genehmigung zur Veröffentlichung von Bildern und Dokumenten – beschäftigen. Der Besuch der Dauerausstellung „Stille Helden“ am Hackeschen Markt in Berlin war eine wichtige Ergänzung zur laufenden Projektarbeit. Zu guter Letzt bestand die Aufgabe darin, die Ausstellung zu gestalten und aufzubauen. So baute einer der Projektschüler allein einen Schrank, durch den die Besucherinnen und Besucher in die

Ausstellung schreiten.



Hierzu sagte die Projektschülerin Katharina Knaust: *„Ich fand es toll, an dieser Ausstellung mitzuwirken und das Projekt mit Ideen zu bereichern. Besonders Spaß hat mir die Gestaltung des Ausstellungsraumes gemacht. Auch toll finde ich, dass unsere Präsentation eine Wanderausstellung ist. Somit werden auch noch andere Schulen auf das Thema aufmerksam gemacht.“*

Die Geschäftsführerin der Stiftung war ebenfalls bei der Eröffnung der Ausstellung zugegen und konnte sich so selbst ein Bild von der beeindruckenden Arbeit der Schülerinnen und Schüler machen.

Unmittelbar nach Eröffnung der Wanderausstellung besuchten bereits mehr als 250 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Villa Elisabeth in Wildau gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern und Eltern die eindrucksvolle Präsentation.

Wenige Tage nach der Eröffnung der Ausstellung zog die Ausstellung vom Wildauer Gymnasium nach Eichwalde.

3. Projekte, die die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördern

3.1. Patinnen

Zimticken e.V., Potsdam

Das „Patinnenprojekt“ ist ein Angebot für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund im Rahmen des Konzeptes: „Mädchenezukunft - selbst bestimmte Wege zwischen den Kulturen“

Das wichtigste Ziel des Patinnenprojekts ist die Entwicklung von interkultureller Kompetenz und das Aufbauen bleibender Kontakte zwischen den Mädchen. Dazu übernehmen zwei Mädchen unterschiedlicher kultureller Herkunft für einen selbst bestimmten Zeitraum die Patenschaft füreinander. Bei den gemeinsamen Unternehmungen haben sie die Gelegenheit, näher miteinander in Kontakt zu kommen und erhalten einen Einblick in die Kultur der anderen Patinnen. So wurde gemeinsam eine vietnamesische Pagode, eine Moschee sowie eine Synagoge besucht. In allen Gotteshäusern gaben weibliche Mitglieder der entsprechenden Gemeinden den Mädchen eine Einführung in die Grundsätze und Rituale der jeweiligen Religion. Durch kleine „Aufträge“ sollten die Mädchen den Alltag ihrer Patin hautnah erleben und sich intensiv mit ihrer Kultur auseinandersetzen.

Das Interesse der Mädchen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen an gemeinsamen Aktionen ist gestiegen. Am Patinnenprojekt nehmen mittlerweile 86 Mädchen aus acht Nationen teil.

Eine positive Folge des Projektes ist der wachsende Zusammenhalt der Mädchen. Sie helfen sich bei den Hausaufgaben, unterstützen sich in der Betreuung kleinerer Geschwister und lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Das Projekt ist langfristig angelegt und zeigt im Kleinen und im Großen Wirkungen. So öffnen sich auch die kurdischen Familien und lassen ihre Kinder mehr und mehr an den gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen.

3.2. Fairringen-gemeinsam Brücken bauen

RC Germania, Potsdam

In den Herbstferien (11.10. – 15.10.2010) organisierte der Ringerverein RCG bereits zum dritten Mal sein Kinderprojekt „fairringeRn! – Gemeinsam Brücken bauen“. An den zwei Feriencamps – am „Schlaatz“ und in „Drewitz“ – konnten insgesamt 38 Potsdamer Mädchen und Jungen (zwischen 5 und 12 Jahre alt) teilnehmen.

Unter Anleitung erfahrener Jugendtrainer erlernten die Kinder das Einmaleins des Ringersports. Neben dem Sport hielt das Camp zudem ein abwechslungsreiches Kultur- und Bildungsprogramm bereit. Mit dem Kinder- und Jugendclub „alpha“, der Ökolaube des NABU, der Kunstschule Potsdam, dem AbenteuerPark Potsdam, der „Arche“ und dem Potsdamer Filmmuseum hatte der RCG wieder kompetente und verlässliche Kooperationspartner an seiner Seite.

Nachdem bereits Ministerpräsident Matthias Platzeck begeisterter Fan des Feriencamps ist, erhielt das „fairringeRn!“- Projekt mit Brandenburgs Bildungsminister Holger Rupprecht und dem Meisterringer Mirko Englich weitere prominente Fürsprecher. *„Die Kinder in spielerischer Form für den Ringersport zu begeistern und ihnen zudem weitere Bildungs- und Freizeitaktivitäten anzubieten, finde ich prima und nachahmenswert“*, so der Vizeolympiasieger von Peking 2008, der die Schirmherrschaft für das Camp übernommen hatte.

Neben seiner Funktion der sportlichen Nachwuchs- und Talentsichtung möchte der Verein mit dem Projekt den respektvollen Umgang, die gegenseitige Unterstützung und den Gedanken von Fairplay zwischen den Kindern fördern. Das Projekt will zentrale Themen wie die Integrationsarbeit und Toleranzstärkung aber nicht problematisieren, sondern einfach nur vorleben.

3.3. Internationale Wochen gegen Rassismus

Ausländerbeauftragter der Stadt Leipzig

In der ganzen Stadt wurden im Projektzeitraum (15. bis 28. März) Veranstaltungen rund um das Thema Toleranz/Völkerverständigung angeboten. Dabei waren Leipziger Einrichtungen, Vereine, Schulen und andere Organisationen aufgerufen, sich mit eigenen Veranstaltungen zu beteiligen.

Der Themenschwerpunkt lag bei der Aufarbeitung von Ursachen für rassistisch motivierte Gewalt aber auch bei der Aufdeckung des weit verbreiteten und teilweise subtilen Alltagsrassismus. Zu den Veranstaltungen zählte eine von der Jugendorganisation der „Heilig Kreuz“-Gemeinde Leipzig organisierte Lesung der Biographie „Die Farbe meiner Haut“ der farbigen Antirassismusaktivistin Manuela Ritz. Ein anderes Projekt war ein Hip-Hop-Workshop für Jugendliche des Forums für zeitgenössische Musik Leipzig.

Es gab insgesamt 43 Veranstaltungen, die von circa 3200 Bürgern aus Leipzig und Umgebung besucht wurden.

3.4. „Show Racism the Red Card“, Leipzig

„Show Racism the Red Card“, bundesweite Initiative

Die Pilotveranstaltung in Leipzig transportierte mit „Show racism the red card“ eine Methodik, die seit vierzehn Jahren bereits erfolgreich in England, Schottland, Wales und Irland umgesetzt wird, erstmals nach Deutschland.

Der Grundgedanke ist es, die Vorbildfunktion von Profisportlern für die Prävention von Rassismus und Diskriminierung zu nutzen. Über das Thema Sport kommen die Veranstalter mit den Jugendlichen und Kindern ins Gespräch und zeigen ihnen auf, wie wichtig gesellschaftliches Fairplay, Toleranz und Integration sind. Ziel ist dabei auch die aktive Teilhabe der Jugendlichen an der Zivilgesellschaft zu befördern, Verantwortungsbewusstsein zu stärken und Wissen für die kritische Auseinandersetzung mit Diskriminierung zu vermitteln. Die teilnehmenden Schulklassen nahmen im alten Zentralstadion in Leipzig an einem Workshop zu den Themen Rassismus und Diskriminierung teil.

Gast war Paul Canonville. Er ist der erste schwarze Spieler, der für den Londoner Verein FC Chelsea spielte, und der Hauptdarsteller des Dokumentarfilms „Show racism the Red Card“. Dieser Film wurde auch in dem Workshop mit den Schülern eingesetzt.

4. Sonstige Projekte

4.1. Projektwerkstatt Lindenstraße, Potsdam

Projektwerkstatt Lindenstraße e.V., Potsdam

In dem von der Stiftung seit Einrichtung der Projektwerkstatt (2002) unterstützten Vorhaben fanden auch im Berichtsjahr wieder zahlreiche Veranstaltungen statt.

Neben Zeitzeugenbegegnungen arbeiteten Schulen aus ganz Brandenburg über Opfer- und Täterbiographien und zu diversen Aspekten der lokalen Geschichte. Das Angebot besteht aus kostenlosen Projekttagen zu fachbezogenen Themen des Politik- und des Geschichtsunterrichts, wobei es sich die Projektwerkstatt vor allem zur Aufgabe gemacht, Zeitzeugenbegegnungen zu organisieren. In diesem Zusammenhang erhalten Lehrer die Gelegenheit, Zeitzeugen in ihren Unterricht zu holen oder mit ihren Schülern die Gedenkstätte zu besuchen und dort mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen. Rundgänge mit Film und die Darstellung von Einzelschicksalen verfolgter Jugendlicher geben der Geschichte für die Schüler ein Gesicht und einen Namen.

Die Zeitzeugen arbeiten seit etlichen Jahren erfolgreich mit der Projektwerkstatt zusammen und haben unzählige Gespräche in der Gedenkstätte und in Schulen geführt. Sie berichten authentisch über ihr persönliches Engagement, Menschenrechte einzufordern und die daraus resultierenden Folgen seitens des Repressionsapparates in der SBZ und der DDR. Jugendliche haben durch die Begegnungen die Möglichkeit, dem dargestellten Beispiel der Diktatur-Erfahrung, demokratische Werte gegenüber zu stellen. Die Schüler können detaillierte Fragen stellen und mit den Zeitzeugen über historische und tagesaktuelle politische Fragen diskutieren. Dabei werden ebenso ethisch- moralische Themen besprochen, die auch den kritischen Blick auf unsere heutige Gesellschaft schärfen.

Die angebotenen Themen sind: „Angeklagte des Erbgesundheitsgerichts 1936-1942“; „NS-Untersuchungshaftanstalt für Angeklagte vor dem Volksgerichtshof 1943-1945“; „Jugend in der NS-Zeit“; „Politisch Verfolgte des sowjetischen Geheimdienstes 1945 -1952“; und „Politisch Verfolgte des MfS der DDR 1952-1989“.

Im Anschluss an die Besichtigung der Gedenkstätte und das Zeitzeugengespräch können die Schülergruppen das Gesehene auf kreative Weise (Film, Fotodokumentation, Collagen, Zeitungsartikel o.ä.) nachbereiten. Technik und Materialien dazu stehen in der Projektwerkstatt zu Verfügung.

Neben den Schülerinnen und Schülern aus ganz Brandenburg besuchen immer mehr auch Gruppen aus anderen Bundesländern sowie sogar internationale Gruppen die Projektwerkstatt. Die Statistik der Projektwerkstatt orientiert sich an den Schuljahren.

Daher werden hier die Teilnehmer- und Gruppenzahlen des Schuljahres 2009/2010 angegeben.

In diesem Zeitraum besuchten 163 Schülergruppen mit insgesamt 4564 Teilnehmern die Projektwerkstatt in der Lindenstraße. Hinzu kamen Zeitzeugengespräche in Schulen mit insgesamt 1662 Teilnehmern. Das pädagogische Angebot der Projektwerkstatt erreichte so im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 6226 Schülerinnen und Schüler.

Die Geschäftsführerin der Stiftung besuchte einige Zeitzeugenbegegnungen und konnte sich dabei vergewissern, welche pädagogisch gute und sinnvolle Arbeit hier geleistet wird.

Da die Schulen oftmals wenig Raum und Zeit für die vertiefte Bearbeitung dieser historischen Periode besitzen (vorrangig 1949-1989, aber auch weiterhin einige Zeitzeugenbegegnungen mit Opfern aus der NS Zeit), ist das Angebot der Projektwerkstatt eine dringend benötigte und wichtige Ergänzung für den Geschichtsunterricht.

4.2. Gesellschaftsspiel

Jugendliche sollen in diesem Projekt ihre eigene Lebens- und Arbeitswelt reflektieren, die „Spielregeln“ einer demokratischen Gesellschaft nachvollziehen, und daraus Perspektiven sowie Entscheidungsmöglichkeiten entwickeln lernen. Das Ziel ist die Ermutigung jedes Einzelnen und damit die Stärkung einer demokratischen Zivilgesellschaft.

In den Brandenburger Landkreisen Oberhavel, Ostprignitz/Ruppin und Uckermark wird den Schülern in Form von Projekttagen die Möglichkeit eröffnet, sich aktiv mit ihrer Zukunft auseinanderzusetzen und berufliche Perspektiven zu entdecken. Damit einher geht die Aufklärung über Merkmale und Gefahren des Rechtsextremismus.

Der Schwerpunkt liegt dabei stets auf der interaktiven Vermittlung der Inhalte. Umgesetzt wird dies durch handlungsorientierte Methoden, arbeitsweltbezogene Begegnungen und Exkursionen sowie andere Aktivitäten.

Eine wichtige Rolle im Projekt nehmen die „Experten vor Ort“ ein. Das sind Menschen aus der Region, deren Biographien und gesellschaftliches Handeln exemplarisch für persönliche Entscheidungsmöglichkeiten stehen. Sie dienen den Jugendlichen als praxisnahe Orientierungshilfen und wirken als Vorbilder.

Eine Plakatkampagne in den drei Landkreisen sowie der Schülerwettbewerb „Jetzt bist Du dran!“ begleiten und verbreiten das „Gesellschaftsspiel“.

Im Berichtsjahr nahmen 300 Schüler aus sieben Schulen und drei Landkreisen (Uckermark, Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin) aktiv am „Gesellschaftsspiel“ teil, wobei mehrere Schulklassen zwei bis drei Projektstage absolvierten.

Die Schüler waren im Alter zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren und besuchen Oberschulen (10. Klasse), Gymnasien (10./11.Klasse) und Berufsschulen (1.-3. Lehrjahr).

Diese Region gehört zu den Gebieten in Brandenburg, in denen die Bevölkerung stark schrumpft und die Zukunfts- und Berufsperspektiven der Jugendlichen oftmals schlecht sind.

Allen Kooperationen gingen die ausführliche Projektvorstellung und detaillierte Projektabsprachen voraus.

Mit Hilfe der Projektstage werden die Jugendlichen darin bestärkt, eigene Perspektiven und Entscheidungsmöglichkeiten zu entwickeln. Eine umfassende und praxisnahe Vermittlung über das Funktionieren einer Demokratie und den in ihr geltenden gesellschaftlichen „Spielregeln“ bleibt dabei das Hauptziel der Arbeit. Die Projektstage hatten diese Themen:

- Demokratie und Gesellschaft
- Beruf und Berufsorientierung
- Identität und Zukunft
- Rechtsextremismus und Zivilcourage
- Soziale Kompetenzen und persönliche Kompetenzen
- „Selber gestalten!“ – Offene Veranstaltungen

Die Jugendlichen zeigten wachsendes Interesse an den verschiedenen gesellschaftlichen Themen, verbinden diese mit ihrer eigenen Lebenswelt und beteiligen sich dadurch an der weiteren inhaltlichen Ausrichtung des Projektes.

4.3. „Was damals Recht war...“

Verein zur Förderung antimilitaristischer Tradition, Potsdam

Diese Wanderausstellung der Stiftung für die ermordeten Juden Europas erinnert an die etwa 20.000 Soldaten und Zivilisten verschiedener Nationen, die durch Unrechtsurteile der deutschen Wehrmichtsgerichte ihr Leben verloren. Im Zentrum stehen die Einzelbiographien und Urteile gegen Deserteure. In Potsdam wurde die Ausstellung mit auf die Region bezogenen Informationen ergänzt. Dazu wurde die Datei der in Folge der Wehrmichtsgerichte im Zuchthaus Brandenburg an der Havel hingerichteten Menschen gesichtet und ausgewertet. Die Hinrichtungsoffer werden in der Ausstellung benannt. Darüber hinaus werden die Orte des Terrors der Wehrmichtsgerichtsbarkeit in Potsdam und die Auswirkung ihrer Urteile anhand von Fallgeschichten beschrieben.

4.4. Vergangenheit verstehen, Demokratiebewusstsein fördern

Lisum, Landesinstitut für Schule und Medien, Brandenburg

In der Veranstaltungsreihe sahen Schülerinnen und Schülern aus Brandenburg thematisch ausgewählte Filme, die in der DDR entstanden sind oder als Thema das Leben in der DDR behandeln (z.B. „Sonnenallee“).

Im Begleitprogramm bearbeiteten die Jugendlichen anhand der Filme unter anderem folgende Themen: Zensur und Verbote, Kunstfreiheit, Selbstdarstellung des Staates (Propaganda), und individuelle Lebensentwürfe.

Zu diesen Themen diskutierten jeweils auch Zeitzeugen mit den Schülerinnen und Schülern.

Gezeigt wurden etwa zum Thema Propaganda der Film: „Erst Thälmann – Führer seiner Klasse“ (Regie und Drehbuch: Kurt Maetzig). Anhand dieses Filmbeispiels analysierten die Schüler Strukturen und Funktionsweisen der SED Diktatur und das ideologische Selbstverständnis von Staat und Partei.

Der Film „Karla“ des Regisseurs Herrmann Zschoche gab den Anstoß zu Diskussion über die Themenbereiche sozialistische Kulturpolitik und Zensur (der Film wurde in der DDR von der Zensur verboten).

Der Film „Flüstern und Schreien“, ein Rockreport, unter der Regie von Dieter Schumann 1988 entstanden, ist ein Roadmovie über die Rockszene in der Endzeit der DDR. Hier diskutierten die Schüler die Themen individuelle Lebensentwürfe, Alltag Jugendlicher und Musik als Mittel der Auseinandersetzung.

Eröffnet worden war die Reihe von Herrn Minister Holger Rupprecht am 9. November 2009 im Filmmuseum Potsdam.

Seitdem haben über 3000 Jugendliche an dem Projekt teilgenommen, die Filme gesehen, zu ihnen gearbeitet, darüber diskutiert und Zeitzeugen (u.a. Filmschaffende) dazu befragt.

4.5. Unterrichtsmaterial über die Widerstandsbewegung *Rote Kapelle* für Brandenburger Schulen für 2010

Talentpool e.V., Potsdam

Dieses Projekt setzte sich exemplarisch anhand der Roten Kapelle, einer Widerstandsgruppierung gegen das nationalsozialistische Regime, mit dem Thema Zivilcourage in einer Diktatur auseinander.

Mit einer auf den Schulunterricht ausgerichteten DVD stand damit Material für die Unterrichtsgestaltung in der Sekundarstufe I und II zur Verfügung.

Dieser Film wurde in Schulen im gesamten Land Brandenburg als Unterrichtsmedium und für fächerübergreifende Unterrichtsprojekte eingesetzt. Für die DVD wurde der ZDF-Dokumentarfilm „Die Rote Kapelle“ (2003), in dem viele Zeitzeugen zu Wort kommen, zu einem anschaulichen Informationsträger verarbeitet.

Anhand des Blickes auf die Geschichte dieser deutschen Widerstandsgruppe und ihrer jeweils ideologisch bedingt unterschiedlichen Würdigung in DDR und BRD wird den Jugendlichen eine kritische Bewertung von historischer Überlieferung vermittelt.

Während im sozialistischen Ostdeutschland die Widerstandskämpfer der Roten Kapelle zu einer kommunistischen Spionagegruppe reduziert und verklärt wurden, wurde die Widerstandsgruppe in der Bundesrepublik lange nicht öffentlich gewürdigt. Erst seit den neunziger Jahren wird die Rote Kapelle allgemein als legitimer und wichtiger Teil der Opposition gegen Hitler gewürdigt und anerkannt.

In Verbindung mit der fächerübergreifenden Behandlung dieses Themas ist auch eine Schülerwebsite entstanden, auf der die Ergebnisse der Arbeiten zur Roten Kapelle präsentiert werden und die den Schülern Gelegenheit gibt, sich auszutauschen. Diese Website gibt auch anderen Interessierten die Möglichkeit, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Die Projektwebsite enthält neben themenbezogenen Materialien auch eine Liste weiterführender Literatur.

Im Rahmen des Schulprojekts gab es außerdem Zeitzeugenbegegnungen mit in Potsdam lebenden Nachkommen von Mitgliedern der Roten Kapelle. Damit wurde für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler die Geschichte des deutschen Widerstandes gegen die NS-Diktatur noch besser greifbarer und sie hatten die Gelegenheit, Fragen zu stellen und zu diskutieren.

4.6. „Gewalt und Fremdenhass: (K)ein Thema“

Richter Thomas Kluger, Magdeburg

Dieses fortlaufende Projekt soll die Schüler der Sekundarschulen an Themen wie Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Gewaltlosigkeit und Toleranz heranführen und damit ihr Wissen, ihr Interesse und damit verbunden auch ihre Kritikfähigkeit am Rechtsstaat erhöhen.

Im Rahmen von verschiedenen Vorträgen, Begegnungen, Workshops und Diskussionen erfahren die Schülerinnen und Schülern unter anderem wie ein Gericht aufgebaut ist, welche Rolle die Richter, Rechtsanwälte und Staatsanwälte einnehmen.

Sie haben die Möglichkeit an einer Gerichtsverhandlung teilzunehmen und mit Hilfe eines Trainers eine Übungsstunde in Selbstverteidigung absolvieren. Den Schülern soll hiermit ermöglicht werden, eine kritische Meinung zu Themen wie Demokratie, Toleranz, Recht, Gewalt etc. zu bilden.

4.7. Festveranstaltung zum „Jahrestag der Befreiung“ am 14. und 15. April

Internationales Sachsenhausenkomitee

Im April 2010 war der 65. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Zu diesem Anlass gab es vom 14. bis 15. April eine Präsidiumstagung des Internationalen Sachsenhausen Komitees und am Abend des 15. April eine Festveranstaltung in Oranienburg.

Dabei wurde der Befreiung des Konzentrationslagers und dem vor kurzem verstorbenen Präsidenten des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, gedacht.

Es ging um die Würdigung der Opfer durch die Überlebenden und um das Weitertragen der Erinnerung an sie. An der Tagung nahmen ehemalige Häftlinge und Vertreter aus Belgien, Belarusland, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen Russland, Tschechien, der Ukraine, Ungarn und den USA teil.